

Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen

12. Jahrgang

1980

Heft 1

Der Brutverlauf beim Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) 1977 in der Leybucht

Von Curt Panzke

Das Material für die vorliegende Arbeit wurde 1977 vom 28. 5. – 30. 5. und vom 16. 6. – 5. 7. im Rahmen der Artbearbeitung des Säbelschnäblers für die »Vogelwelt von Niedersachsen« gesammelt. – Mein Dank gilt den Mitarbeitern des Bauamtes für Küstenschutz in Norden, ohne deren Aufgeschlossenheit dieses Vorhaben nicht durchzuführen gewesen wäre; besonders danke ich Herrn Th. M e n n e b ä c k, der auch in seiner Freizeit tätige Mithilfe leistete und seine jahrzehntelangen Erfahrungen und Aufzeichnungen uneigennützig zur Verfügung stellte.

I. Entwicklung der Population

In der Leybucht liegen die größten geschlossenen Brutvorkommen des Säbelschnäblers in Niedersachsen, und zwar in der Hauener Hooge, der Mittelplate und im Buscher Heller. Die erste Ansiedlung erfolgte 1926 (B l a s z y k 1955) mit 3–4 Brutpaaren. Aber erst nach 1930 war ein Anstieg des Bestandes zu verzeichnen, mit ca. 50 Brutpaaren am Ende des betreffenden Jahrzehntes (B l a s z y k 1955, M e n n e b ä c k mdl.). Danach hat sich die Population rasch ausgedehnt, so daß gegenwärtig mit dem Brüten von etwa 850 Paaren (± 100 Paare) in jedem Jahr gerechnet werden kann.

Tabelle 1. Die Entwicklung des Brutbestandes seit 1970

1970	– ca. 1 300 Paare (?)	21./22. 5. – Mittelplate und Buscher Heller
1971	– ca. 715 Paare	Totalverlust
1972	– ca. 750 Paare	
1973	– ca. 880 Paare	
1974	– ca. 880 Paare	– 29. 5. hohe Verluste
1975	– ca. 590 Paare	– Buscher Heller ? – Brut
1976	– ca. 850 Paare	– 13. 6. und 20. 6. hohe Verluste
1977	– ca. 915 Paare	– 5.–7. 6. hohe Verluste

Die Zahlen wurden teils durch mehrfache Beobachtungen, in Zweifelsfällen durch Auszählen der Gelege gewonnen. Die Fehlerquote dürfte höchstens 2–3 % betragen.

II. Der Brutverlauf 1977

Vom 28. 5. – 30. 5. wurde die Anzahl der Brutpaare im Jahre 1977 ermittelt (Mennebäck, Panzke), und insgesamt wurden ca. 915 Säbelschnäblerpaare festgestellt. Zu dieser Zeit waren die ersten Jungvögel geschlüpft, und eine Anzahl der kontrollierten Eier war gepickt. Sämtliche Kolonien sowie der größte Teil der Einzelbruten befanden sich im Heller, d. h. außendeichs und somit im Überflutungsbereich.

Die vorderen Anwachsflächen der Leybucht, in denen sich die Brutkolonien der Säbelschnäbler befinden, liegen im Durchschnitt etwa 30 cm über dem mittleren Tidenhochwasser (MThW), mit Ausnahme der Erdaushübe aus den Entwässerungsgräben (Gruppen), auf denen die Nester der Säbler bevorzugt angelegt waren.

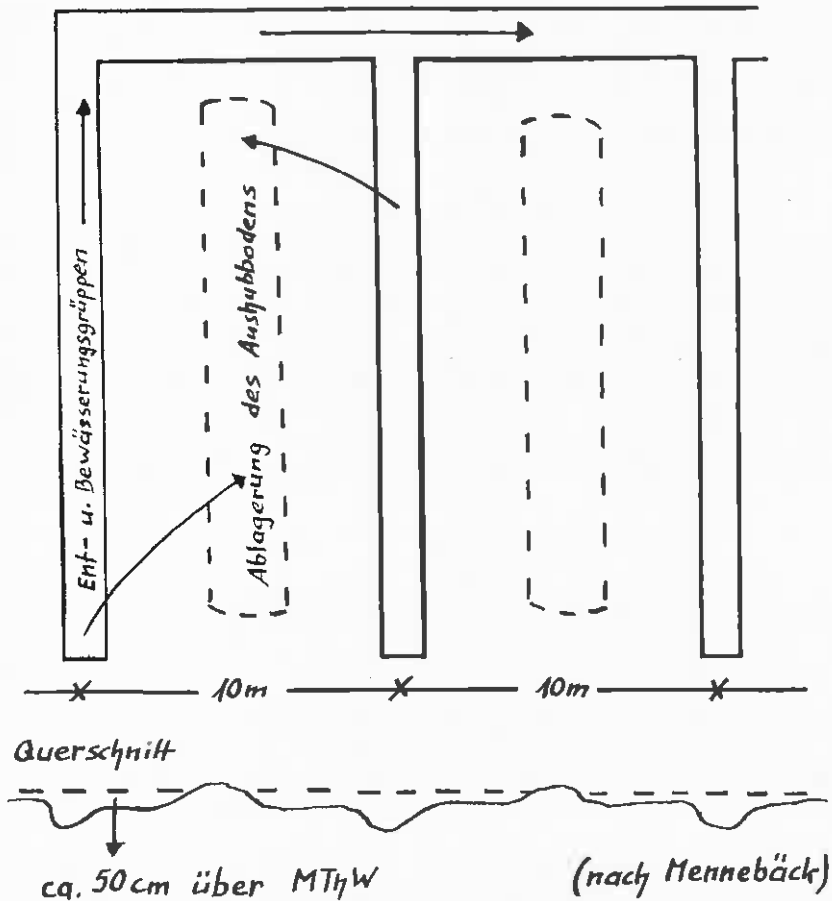


Abb. 1. Begrüpfte Anwachsflächen

Vom 5. — 7. 6. 1977 liefen die Hochwasser z. T. über das MThW auf, so am:

5. 6. gegen 14.40 Uhr um 44 cm höher

6. 6. gegen 02.52 Uhr um 56 cm höher

7. 6. gegen 16.00 Uhr um 44 cm höher

(nach Pegel Leybuchtziel)

Damit stand der größte Teil der Brutgebiete an 3 aufeinanderfolgenden Tagen mehrmals für Stunden unter Wasser. Das bedeutete, daß viele noch nicht geschlüpfte Gelege weggeschwemmt wurden, und die meisten der wenige Tage alten Küken ertranken oder auskühlten und deshalb verendeten.



Abb. 2. Säbelschnäbler-Gelege auf Grüppenauswurf in der Leybucht, Juni 1977.

Aufnahme: C. Panzke

Mennebäck schildert diese Verhältnisse in seinem Brutbericht für 1976 so: „Alle im Annelbewuchs angelegten Gelege waren zerstört worden. Die Eier lagen größtenteils außerhalb der Nester, und die betroffenen Säbelschnäbler hatten ihre Brutplätze verlassen ... Erschreckend war der Anblick der zahlreich aufgefundenen und verendeten jungen Säbler. Diese eben geschlüpfen Jungvögel dürften mit dem Aufstau des Wassers von ihren Brutplätzen vertrieben worden sein. Sie hatten anscheinend versucht, höher gelegenes Gebiet zu erreichen, doch die meterlangen Gleitspuren in dem aufgeweichten Schlamm Boden zeugten von dem aussichtslosen Bemühen. Am Ende jeder Gleitspur sah man dann jeweils einen wahrscheinlich an Kräfte mangel und Unterkühlung eingegangenen Jungvogel.“

Aufgrund dieses Ereignisses ging auch Anfang Juni 1977 die Brut auf der Mittelplate nahezu vollständig verloren. Für die Jungvögel in der Haener Hooge verhinderte ein Sommerdeich, der den Heller etwa von West nach Ost durchzieht, eine ähnliche Entwicklung. Alle Brutplätze hinter diesem Deich (Einzelbruten) waren ohnehin außer Gefahr; jedoch lag die Kolonie

Hauener Hooge-West mit etwa 120 Brutpaaren — dazu verstreut liegende Einzelbruten — vor dem Sommerdeich im Überflutungsbereich. Zumindest die schon geschlüpften Küken dieser Kolonie und die der Einzelbruten dieses Raumes haben das Hochwasser überstanden, weil sie auf den nahegelegenen Deich oder in das geschützte Hinterland ausweichen konnten.

Mitte Juni stellte sich die Situation in den einzelnen Brutgebieten folgendermaßen dar: Auf der Mittelplate gab es an den bis dahin bekannten Brutplätzen keine Jungvögel mehr und nur noch hier und da ein noch nicht geschlüpftes Gelege. — In der Hauener Hooge führten die Säbelschnäbler Junge aller Altersstufen bis zu etwa 3 Wochen.

Die Kolonie im Buscher Heller wurde aus Gründen des Vogelschutzes (starker Besucherkehr am Leybuchtziel und touristischer Motor- und Segelbootverkehr) zu dieser Zeit nicht regelmäßig kontrolliert, so daß kein verwertbares Zahlenmaterial zur Beurteilung dieser Entwicklung vorliegt.

Nach der Hochwasserkatastrophe wurden 2 Kolonien nicht wieder besetzt, und zwar Mittelplate-Süd und Mittelplate-Mitte (die in der Tabelle vermerkten 10 Paare betreffende führende Paare der ersten Brutpopulation). Dafür entstanden 4 Kolonien neu, und zwar in der Hauener Hooge die Kolonien Mitte, Ost und Außentief und in der Leybucht die Kolonie Heller NE. (Die in der Tabelle vermerkten Paare vor dem 7. 6. betreffen Einzelbruten.) Daraus ergab sich bei der Aufrechnung der Brutpaare eine Verschiebung nach dem 7. 6. zugunsten der Hauener Hooge (siehe auch B l a s z y k 1955).

Tabelle 2. Übersicht über den Brutbestand 1977

	vor dem 7. Juni	nach dem 7. Juni
1. Hauener Hooge		
Kolonie West	ca. 120	ca. 120
Kolonie Mitte	5	30
Kolonie Ost	10	ca. 85
Kolonie Außentief	—	15
Einzelbruten	ca. 170	ca. 170
	ca. 305	ca. 420
2. Leybucht		
Mittelplate Süd		10
Mittelplate Mitte	ca. 450	—
Mittelplate Nord		ca. 60
Heller NE	10	ca. 150
Einzelbruten	ca. 50	ca. 100
	ca. 510	ca. 320
3. Buscher Heller¹⁾		
	ca. 100	ca. 100
Gesamtbestand	ca. 915	ca. 840

¹⁾ Die Fehlerquote liegt auch hier sicher nicht über 10 %.

Tabelle 2 verdeutlicht die Umsiedlungstendenz nach den Totalverlusten der ersten Gelege. Bemerkenswert war die Orientierung der neugegründeten Kolonien näher zum Watt hin. Die Kolonie Mittelplate Süd befand sich in der Übergangszone zwischen Andel- (*Puccinellia maritima*) und Schwingel- (*Festuca* sp.) Rasen, ca. 200 m von der Wattkante (MThW) entfernt. Hier war die notwendige Wassernähe für Säblerbrutplätze durch das Netz der Entwässerungsgräben gegeben. Demgegenüber entstand die neue Kolonie Mittelplate Nord in der vorderen Andelgras/Queller- (*Salicornia europaea*) Zone, in der noch Schlickgrasinseln (*Spartina townsendii*) eingelagert sind; einige Gelege dieser Kolonie lagen knapp 30 m von der Flutkante entfernt. Auch die Kolonie Heller NE und die Neubegründungen in der Hauener Hooge waren nahe zum Watt hin orientiert.

Die Nachgelege wurden wenige Tage nach dem Verlust der ersten Gelege gefunden. Die Küken schlüpfen Anfang Juli (erste Beobachtung: 1. 7. Mittelplate), während zu dieser Zeit in der Kolonie Hauener Hooge West und gelegentlich an der Flutkante des gesamten Beobachtungsgebietes die ersten flüggen Jungvögel aus den Erstgelegen angetroffen wurden.

III. Brutstörungen

Obwohl keines der besprochenen Gebiete als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, sind die Brutareale der Säbelschnäbler gegen Störungen durch Menschen (Spaziergänger u. ä.) relativ gut geschützt. Alle Brutvorkommen liegen in fiskalischem Weideland, das vom Bauamt für Küstenschutz in Norden verwaltet und durch Viehhüter beaufsichtigt wird. Mehr als 2000 Rinder, dazu die notwendigen Einzäunungen und Gatter, Hinweis- und Verbotsschilder an exponierten Stellen und wohl auch gelegentlich mahnende Zurechtweisungen der Hirten geben nach bisherigen Erfahrungen hinreichenden Schutz vor Störenfriedern.

Nennenswerte Brutstörungen durch Weidewieh wurden zumindest im Brutjahr 1977 nicht festgestellt. In der Regel können die Herden von den geschlossenen großen Brutkolonien durch Absperrungen ferngehalten werden; die wattenahen Koloniebezirke der Nachbruten wurden aus Mangel an Futterpflanzen vom Weidewieh ohnehin gemieden. Mehrmalige Beobachtungen an Einzelbruten bzw. lockeren Ansammlungen in mit Rindern dicht besetztem Weideland zeigten das bereits beschriebene Verleiten (Temme 1964). Von Rindern zertretene Gelege oder pulli sind nicht gefunden worden.

Die meisten Säbelschnäbler brüten in der Leybucht in Mischkolonien mit Lachmöwen (*Larus ridibundus*), in denen entweder Möwen überwiegen (Hauener Hooge West etwa 2:1, Mittelplate Mitte etwa 5:1 und Buscher Heller etwa 2:1) oder mit stärkerem Anteil Säbelschnäbler (Hauener Hooge Ost etwa 5:4 und Mittelplate Süd etwa 4:3).

Die Säblerkolonie Heller NE lag in enger Nachbarschaft zu einer etwa gleichstarken Lachmöwenkolonie; aber auch hier wie anderswo fanden sich einzelne Lachmöwenbruten in nächster Nähe zu Säblergelegen oder umge-

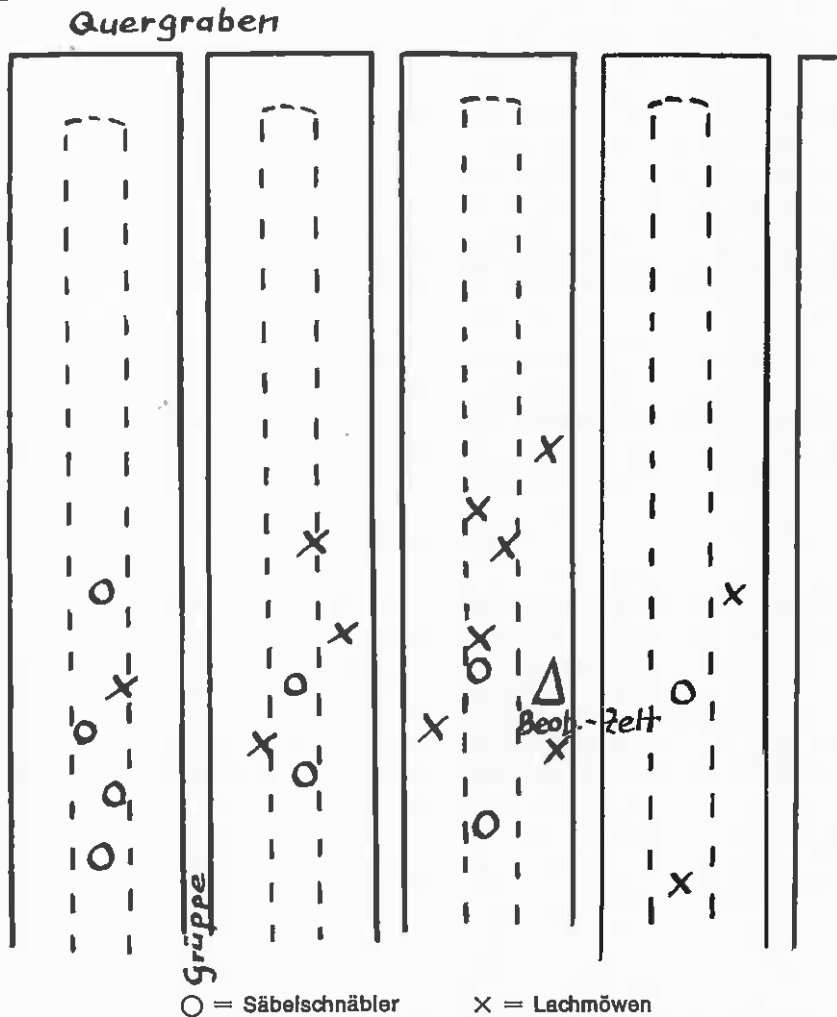


Abb. 3. Gelegeplan der Mischkolonie Mittelplate West
(Ausschnitt; Stand vom 29. 5. 1977).

kehrt. Die Nestabstände von einer Art zur anderen betragen nicht selten weniger als 2 m (minimal 1,30 m). — Austernfischer (*Haematopus ostralegus*), Rotschenkel (*Tringa totanus*), Fluß- und Küstenseeschwalben (*Sterna hirundo* und *St. paradisaea*) brüteten verstreut in fast allen Kolonien.

Von vielen Autoren (z. B. Blaszyk 1955, Glutz v. Blotzheim u. a. 1977, Reese 1976, Schmidl 1970) wird festgestellt, daß Möwen, insbesondere auch Lachmöwen, als potentielle Brutschmarotzer bei Säbelschnäblern auftreten. Daher wurde geprüft, inwieweit Brutstörungen in den Misch-

kolonien, vor allem Eier- und Jungvogelraub, durch Lachmöwen auftraten. In 7 jeweils mehrstündigem Ansitzen aus Beobachtungszelten oder vom Deich aus wurde in den Kolonien Hauener Hooge West, Mittelplate Mitte und Heller NE dieser Frage nachgegangen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß innerhalb der Mischkolonien keine Angriffe von Lachmöwen auf Säbelschnäbler mit dem Ziel des Eier- bzw. Jungvogelraubes zu beobachten waren. In allen Kolonien hatte sich anscheinend eine friedliche Brutgemeinschaft entwickelt. Es ergab sich folgendes:

Gelegentliches Überschreiten der Nistplatzgrenzen durch einen Nachbarn wurde durch Androhen beantwortet und der Konflikt dadurch in jedem Fall gelöst;

wenige Stunden alte Säblerküken, die sich noch in Nestnähe aufhielten und gelegentlich brütenden Lachmöwen sehr nahekamen (näher als 1 m), wurden von diesen geduldet;

herumstreifende Silbermöwen und offensichtlich revierfremde Lachmöwen wurden gemeinsam von beiden Arten aus der Kolonie vertrieben und oftmals weit über die Reviergrenze hinaus verfolgt;

vorübergehend verlassene Gelege (z. B. während der Verfolgung von Störfrieden) wurden von eher zum Brutplatz zurückkehrenden Lachmöwen nicht beachtet.

IV. Jungvogelaufzucht

Mit Ausnahme der Kolonie Mittelplate Nord und einiger Einzelbruten und lockerer Anhäufungen in der Hauener Hooge befanden sich alle Säbelschnäblerbruten in den begrüpten Arealen der Heller. Bei normal auflaufendem Hochwasser füllen sich die Gruppen bis zum 2. Quergraben (ca. 300 m von der Flutkante entfernt) vollständig mit Wasser. Weiter deichwärts steigt der Heller langsam an (etwa 60–70 cm über MThW), so daß die deichnah gelegenen Gruppen auch bei (normalem) Hochwasser nur eine geringe Wassertiefe aufweisen oder bis auf Pfützen trocken bleiben. Bei ablaufendem Wasser leeren sich die Gräben wieder, und auch die wattnahen Gruppen führen danach nur Seichtwasser oder laufen leer und weisen schlammigen, mit kleinen Lachen durchsetzten Grund auf.

Nach dem Schlupf bleiben die Säblerküken bekanntlich nur für kurze Zeit in Nestnähe. Anscheinend bald nach dem Ausfallen des letzten pull. wurde die Brut auch hier von den Eltern an die nächstgelegene Wasserstelle geführt. Aufgrund der hier beschriebenen Kolonien bedeutete dies, daß nur ein geringer Teil der Küken gleich ins Watt geführt wurde, und zwar nur solche aus den dicht am Wattrand gezeitigten Gelegen. Die weitaus größte Menge der Jungvögel wuchs in den Gruppen auf. Nach den Beobachtungen von 1977 ist die Vermutung gerechtfertigt, daß sie dort bis kurz vor dem Flüggewerden bleiben. Jungvögel aus den Erstbruten im Alter von 4–5 Wochen wurden mehrmals in Gruppen auf der Mittelplate und dem Heller gefunden, z. T. mehr als 200 m von der nächsten Brutkolonie entfernt. Doch scheinen

sich die Familien in der Regel nicht allzu weit vom Brutplatz zu entfernen und einmal gefundene Nahrungsreviere für die Dauer der Jungenaufzucht, zumindest während der ersten 2 – 3 Wochen, beizubehalten.



Abb. 4. Von Altvogel betreute Säbelschnäbler-Küken in einer Güppe auf der Hauener Hooge, Juni 1977. Aufnahme: C. Panzke

Mehrere Familien auf Nahrungssuche in einem Graben waren nicht selten zu beobachten. Jedoch wurde ein Abstand von ca. 1 m von Familie zu Familie eingehalten und notfalls verteidigt. Entführungsversuche durch nicht-führende Säbelschnäbler, wie das von H a r l a n (mdl.) in der Hauener Hooge mehrfach vermutet wurde, konnten nicht beobachtet werden. Meist hielt sich nur ein Elternteil in der Nähe seiner Jungen auf und ging mit ihnen entweder gemeinsam der Nahrungssuche nach oder hatte auf dem Uferrand der Gruppen Posten bezogen.

Die Tiden bestimmten weitgehend den Rhythmus der Nahrungsaufnahme- bzw. Ruheperioden. Wenn bei Hochwasser die Gruppen tiefgründig mit Wasser aufgefüllt waren, zog sich die Population auf das trockene Areal der naheliegenden Brutkolonie zurück. Einer intensiven Putzphase folgte dann eine stundenlange Ruhepause, in der die wenige Tage alten Küken andauernd gehudert wurden (Ablösung der Brutpartner?), während die älteren, mehrere Wochen alten Jungvögel etwas abseits von den Eltern, aber in erkennbaren Familienverbänden lagerten.

V. Gelegegrößen und Ei Maße

Vom 10. — 23. 6. 1977 wurden in den neugegründeten Kolonien 126 Gelege mit insgesamt 445 Eiern kontrolliert und folgende Eizahlen pro Gelege festgestellt:

1 x 5 Eier =	0,8 %
78 x 4 Eier =	62,0 %
34 x 3 Eier =	27,0 %
13 x 2 Eier =	10,2 %

Daraus ergibt sich eine mittlere Gelegegröße von 3,53 Eiern. (Gegenüber 3,8 bzw. 3,96 Eier in Glutz v. Blotzheim u. a. 1977). Da die Zahlen in der Leybucht erst 8 — 14 Tage nach der Eiablage gewonnen wurden, besteht immerhin die Möglichkeit, daß durch Eiverluste das Ergebnis verfälscht ist. In diesem Falle würde dies eine Verlustquote (berechnet auf die kontrollierten 445 Eier) von 40 — 50 Eiern bedeuten. Aufgrund gezielter Beobachtungen (siehe: Brutstörungen) erscheint eine so hohe Verlustrate allerdings unwahrscheinlich.

Die Maße von 246 Eiern ergaben einen Durchschnitt von 49,65 x 33,21 (max. 55,5 x 37,0 und 54,0 x 37,5; min. 43,5 x 34,5 und 44,5 x 32,5). Diese Maße entsprechen etwa Vergleichswerten aus Bulgarien, die ebenfalls im Juni aus Nachgelegen gewonnen wurden (Glutz v. Blotzheim u. a. 1977).

Zusammenfassung

1. Nach dem übernormalen Hochwasser vom 5. — 7. 6. 1977 wurden verlorengegangene Kolonien nicht wieder besetzt, sondern anderenorts neue Kolonien gegründet. Auch aus anderen Jahren sind solche Abwanderungen bekannt (Blaszyk 1955, Panzke 1962). Gründe für diese Erscheinung wurden bisher anscheinend nicht beschrieben, und es ist auch nicht bekannt, ob sich ganze Populationen wieder in einer neuen Kolonie zusammenfinden. Dieser Frage müßte evtl. mit Farbberingungen nachgegangen werden.

2. Von vielen Autoren wird über Eier- und Jungvogelraub durch Möwen geklagt. Untersuchungen 1977 in der Leybucht haben ergeben, daß zumindest in den dortigen Mischkolonien mit Lachmöwen durch diese während der Brutzeit 1977 keine Verluste entstanden. Regel waren jedoch nur 1—2 Jungvögel führende Säbelschnäbler. Es müssen weitere mögliche Verlustgründe genauer untersucht werden: Raubwild und Raubzeug, Vergiftung der Nahrung, abiotische Einflüsse, wie z. B. Unterkühlung bei naßkalter Witterung, auflaufendem Wasser usw.

3. In der Ruhephase bei Hochwasser werden die wenige Tage alten Küken andauernd gehudert. Es bleibt zu klären, ob und in welchen Zeitabständen die Brutpartner sich dabei ablösen.

4. Als mittlere Gelegegröße wurden 3,53 Eier ermittelt. — 246 Eier wurden gemessen, und die Maße werden mitgeteilt.

Literatur

Blaszyk, P. (1955): Zum derzeitigen Brutvorkommen des Säbelschnäblers (*Recurvirostra avosetta* L.) zwischen Ems und Jade. Orn. Mitt. 7: 41—47. * Glutz

v. Blotzheim, U. N., K. M. Bauer und E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden. * M e n n e b ä c k, T. (1976): Der Brutbestand des Säbelschnäblers in der Leybucht. Unveröffentlichtes Manuskript. * P a n z k e, C. (1962): Das Vogelschutzgebiet Südstrandpolder auf Norderney. Unveröffentlichtes Manuskript. * R e e s e, J. D. (1976): Bericht über das Säbelschnäblervorkommen im NSG Schülper Neuensiel 1976. Unveröffentlichtes Manuskript. * S c h m i d l, D. (1970): Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta* L.). Monografien-Reihe des Vereins Jordsand. Hamburg. * T e m m e, M. (1964): Das Verleiten beim Säbelschnäbler. Vogelkosmos 1: 39–41.